

# Denkmalporträt



## Der Flammhof im Glottertal, Kreis Breisgau-Hochschwarzwald Schwarzwaldhäuser – bald nur noch auf Kalenderblättern?

Das Schwarzwaldhaus gehört zu der Gattung von Bauwerken, die die Hauslandschaft Südbadens nachhaltig prägt. Seit dem 19. Jahrhundert wurden Schwarzwaldhöfe immer wieder Bildmotiv von Künstlern wie Hans Thoma, Wilhelm Gustav Hasemann oder Hermann Dischler, und auch heute ist keine Tourismuswerbung ohne diese markanten Eindachhöfe denkbar. Regional werden folgende Bautypen unterschieden: im Hochschwarzwald z. B. das Höhenhaus, im Hotzenwald das Hotzenhaus. Nach ihrem Hauptverbreitungsgebiet in den jeweiligen Tälern spricht man unter anderem vom Kinzigtäler, Gutachtäler, Elztäler, Dreisamtäler oder Münstertäler Haus. Der Flammhof, ein Eindachhof mit talseitigem Wohnteil und bergseitigem Stall wurde 1713 errichtet und repräsentiert den Bautyp des Dreisamtäler Hauses. Sein Hofname geht auf das frühere Besitzergeschlecht Flamm zurück, das vom 16. bis zum 19. Jahrhundert den Hof bewirtschaftete. Wie im Glotter- oder im benachbarten Dreisamtal verbreitet, errichtete man als Auswirkung neuer

Feuerschutzverordnungen auch beim Flammhof im 19. Jahrhundert neben dem alten Hofgebäude aus Holz ein Wohnhaus aus Stein und nutzte den Altbau fortan nur noch als Stall und Leibgedingwohnung.





Infolge des leicht abschüssigen Geländes steht der Wohnteil auf einem Sockel aus Bruchsteinen, der Stallteil hingegen ist ebenerdig. Der Außenbau des eindrucksvollen Ständerbohlenbaus weist ein 1995 renoviertes, strohgedecktes Vollwalmdach und eine noch weitgehend freiliegende Holzkonstruktion auf, die nicht, wie sonst oft üblich, in späteren Jahrzehnten verschindelt oder verputzt wurde. An der Walmseite ist den Bohlen als Zierelement ein zweifarbiger, sich überschneidender Zickzackfries aufgelegt. Eine ursprünglich umlaufende, jetzt nur noch in Resten vorhandene äußere Galerie mit Balustergeländer führte ausgehend vom Obergeschossflur einst zu den drei Knechtstkammern über dem Stall sowie – an der Schlafstube des Bauern vorbei – zur Tür der Fruchtkammer. Der Zugang zur Fruchtkammer war dadurch auch nachts unter der Kontrolle des Bauern. Fensterbänder sorgen für eine großzügige Belichtung von Stube und Kammern. Auf dem mit einem Eselsrücken dekorierten Sturz der Eingangstür zum Erdgeschossflur befindet sich die Inschrift: „A – O 1713 M E: IOSEPH. ECKER. MARTIN FLAMB. IHS.“ Sie weist auf das Baudatum, den Bauherrn „Martin Flamb“ und sogar den Zimmermann Joseph Ecker hin.

Charakteristisch für den Haustypus des Dreisamtaler Hauses ist seine Grundrissausbildung mit dreiraumbreitem Wohnteil, der an der Walmseite bei Kammer und Leibgedingkammer gegenüber der Stube um etwa einen Meter auslädt. Ein durchgehender, quer zur Firstlinie verlaufender Hausflur mit Treppe zu einem weiteren durchgängigen Flur im Obergeschoss erschließt das Innere. Die zwischen den Fluren und dem Stall angeordnete zweigeschossige Dreschteme, schottet den

Wohnteil vom Stall ab und schützt so die Wohnräume vor Stalldunst. In der vertäfernten Stube sind die Eckständer aus gestalterischen Gründen abgeschrägt, jener im Herrgottswinkel besitzt eine Nische zur Aufnahme eines Kruzifixes. Die ursprünglich zweigeschossige Küche liegt an der rückwärtigen Traufseite. Das wie einst in jedem Schwarzwaldhof früher auch hier vorhandene Rauchgewölbe (Rauchfang) diente dazu, den Rauch aus der Herdstelle – von der aus der Kachelofen beheizt wurde – zu fangen und abkühlen zu lassen. Der erkaltete Rauch konnte so zur Decke abziehen und die dort hängenden Fleischwaren konservieren.

Der Dachbereich mit dem Heubergeraum ist von der Bergseite her über eine Hocheinfahrt zugänglich. Das hier abgelagerte Heu kann über eine Öffnung im Boden bequem in den darunterliegenden Futtergang im Stall abgeworfen werden. Auf diese Weise war es möglich, ohne technische Mittel und übermäßige Muskelkraft, das Futter vom Heubergeraum zu den Tieren zu befördern. Die weitgehend verblättern Konstruktion ist über dem Wohnteil liegend ausgebildet und teilweise mit Restfirstständern versehen. Über dem Stallteil befindet sich eine einseitig stehende Firstständerkonstruktion.

Der Flammhof gehört zu den wenigen Schwarzwaldhöfen, bei denen ein Baumeister nachzuweisen ist. Joseph Ecker aus Breitnau im Hochschwarzwald erstellte unter anderem 1695 den dortigen Pfarrhof, 1703 den Rombachenhof im Wagensteigtal, 1721 den Pfisterhof im Oberglottertal und 1729 den Kleiserhof im Spriegelsbachtal bei Titisee-Neustadt. Der größte Bauauftrag, den Joseph Ecker je erhielt, war 1725 die Errichtung des Dachstuhls für die Klosterkirche zu St. Peter im Schwarzwald.

Der fast unversehrte Flammhof ist ein „Bilderbuchhof“, der am Eingang zum landschaftlich reizvollen Glottertal steht. Seine Unversehrtheit, sein markantes Erscheinungsbild dürfen jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass die historischen Schwarzwaldhäuser aufgrund unterschiedlichster Einflüsse überaus gefährdet, in manchen Gegenden gar gänzlich im Verschwinden begriffen sind.

**Dr. Wolfgang Kaiser**

LDA · Inventarisierung und Dokumentation  
Sternwaldstraße 14  
79102 Freiburg/Breisgau